

Dem Sammelband gelingt es detailreich und überzeugend, (queer)-feministische und intersektional pointierte Perspektiven in den sich derzeitig formierenden Forschungsdiskurs zur DDR und zum Transformationsprozess in Ostdeutschland und im östlichen Europa einzubringen. Nicht zuletzt erinnern die Beiträge auch daran, dass historische Einordnungen und politikwissenschaftliche Analysen keinesfalls ohne einen dezidierten Blick auf die DDR und den Transformationsprozess in Ost *und* West auskommen.

Karin Aleksander, Ulrike E. Auga, Elisaveta Dvorakk, Kathleen Heft, Gabriele Jähnert, Heike Schimkat (Hg.), 2022: *Feministische Visionen vor und nach 1989. Geschlecht, Medien und Aktivismen in der DDR, BRD und im östlichen Europa*. Leverkusen: Barbara Budrich. 432 S., ISBN 978-3-8474-2521-2.

Louise Toupin

Lohn für Hausarbeit. Chronik eines internationalen Frauenkampfs

BARBARA THIESSEN

Schon vor über 100 Jahren formulierte Hedwig Dohm treffend: „Man kommt sich auf dem Gebiet der Frauenfrage immer wie ein Wiederkäuer vor“ (1896, 123). Das liegt nicht zuletzt daran, dass geschichtliche Überlieferungen über Frauen und insbesondere ihre politischen Kämpfe und Vernetzungen bis heute systematische Lücken aufweisen. Es ist daher das Verdienst von *Louise Toupin*, dass sie mit ihrer Studie „Lohn für Hausarbeit. Chronik eines internationalen Frauenkampfs“ diese für die Zweite Frauenbewegung so überaus wichtige und bis heute bedeutsame Politisierung von privater Care-Arbeit präzise recherchiert und gut lesbar zugänglich gemacht hat. Die Autorin ist selbst feministische Aktivistin, war als Dozentin an der Université du Québec à Montréal beschäftigt und forscht zu Frauenbewegungen und Care-Arbeit. Sie verbindet mit ihrer Studie die Absicht, „feministisch-historische Denkwerkzeuge“ (36) anzubieten, um die immer noch ungelösten und durch globalisierte Arbeitsverhältnisse im Privaten verschärften intersektionalen Ungleichheiten anzugehen. Und hierzu eignet sich unbezahlte Hausarbeit in besonderer Weise. Ist sie doch laut Toupin „ein Prisma, durch das man die vielen Facetten der Machtlosigkeit von Frauen über ihr eigenes Leben als gesellschaftlich Ganzes betrachten, verstehen und neu zusammensetzen“ (25) kann.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung einer internationalen Debatte kann mitunter unübersichtlich werden. Umso mehr ist es Toupin anzurechnen, dass sie sich auf die Debatten und Aktivitäten des Internationalen Feministischen Kollektivs (IFK) der Jahre 1972 bis 1977 beschränkt, also die Hochzeit der theoretischen Formulie-

rungen und vielfältigen politischen Konkretionen jener internationalen Kampagne zum „Lohn für Hausarbeit“. Ihre Studie ist in fünf Teilabschnitte gegliedert, die sich auch getrennt lesen lassen, da nicht zuletzt die reichhaltigen Fußnoten für weitere Verweise hilfreiche Orientierung und Anschlüsse bieten. Im ersten Kapitel wird der sozialhistorische und rechtliche Kontext der Lebensbedingungen von Frauen zu Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im globalen Norden skizziert und die feministischen Bewegungen als Teil der „Neuen Linken“ vorgestellt. Zugleich beleuchtet Toupin hier die theoretische Verwurzelung feministischen Denkens dieser Zeit im Marxismus und der Identifizierung dessen systematischer Lücke in Bezug auf Care-Arbeit. Es bleibt das Verdienst des Feminismus, private Care-Tätigkeiten als Arbeit rekonstruiert und politisiert zu haben. Das zweite Kapitel arbeitet die Nuancierungen der marxistisch-feministischen Debatten auf und verweist dabei auf theoretische Weiterentwicklungen, die durch queere, postkoloniale und rassismuskritische Positionen bereits in jener Zeit erreicht wurden. Im dritten Kapitel wird die Entstehung des internationalen Netzwerks IFK nachgezeichnet. Die weiteren zwei Kapitel sind der differenzierten – durch die vielen Details mitunter etwas unübersichtlichen – Nachzeichnung der politischen Aktivitäten im Zentrum und der Peripherie des IFK gewidmet. Bemerkenswert ist, wie der intensive internationale Austausch zu einer Zeit gelang, in der es noch keine Vernetzungsmöglichkeiten über das Internet gab. Im Fazit fasst Toupin die zentralen Anliegen der Bewegung zusammen und klärt ein Missverständnis auf, das mit der Forderung nach Lohn für Hausarbeit stets einhergeht: Es ging nie um konkrete monetäre Forderungen, sondern um das „symbolische Potenzial“ (289) dieses Kampfes, nämlich die Illusion der ‚Natürlichkeit‘ von Hausarbeit als Liebesverhältnis zu zerstören, mithin die „verdeckte Seite der Lohngesellschaft“ (289) sichtbar zu machen und ihre Verbindung zu Körperpolitiken, Sexualität und bezahlter Care-Arbeit aufzudecken und eine „feministische Theorie der Reproduktion“ (295) zu formulieren.

Vorangestellt ist der Publikation ein Vorwort von Ilse Lenz, die eine kluge Einordnung der Debatte in die Bewegungsgeschichte des Feminismus vornimmt, denn ebenso wie Toupin ist sie sowohl Zeitzeugin der Debatte um Lohn für Hausarbeit als auch Forscherin zur Geschichte der Zweiten Frauenbewegung und es gelingt ihr, theoretische Brücken zu den aktuellen Debatten um Care zu schlagen. Zudem finden sich als Epilog zwei Interviews mit zeitgenössischen Protagonistinnen des IFK, nämlich Silvia Federici und Mariarosa Dalla Costa. Ihre Rückblicke und vielmehr noch ihre Einschätzungen zu den aktuellen Debatten um Care und intersektionale Ungleichheiten zwischen Frauen zeigen einmal mehr, wie aktuell die Politisierung privater Care-Arbeit nach wie vor ist. Und wenn bis heute bei den Themen Familienpolitik und private Arbeitsteilung die Forderung nach Lohn für Hausarbeit artikuliert wird, diese jedoch zumeist ohne das Wissen über die theoretischen Konzepte und internationalen Erfahrungen, die diesem Anliegen zugrunde liegen, dann ist nicht zuletzt deshalb der hier vorliegenden historischen Studie von Toupin eine weite Verbreitung zu wünschen.

Literatur

Dohm, Hedwig (1980 [1896]): Herrenrechte. In: Rahm, Berta (Hg.): Erinnerungen und weitere Schriften von und über Hedwig Dohm. Zürich, 111-124.

Louise Toupin, 2022: Lohn für Hausarbeit. Chronik eines internationalen Frauenkampfs. Münster: Unrast. 419 S., ISBN 978-3-89771-344-4.

Lisa Yashodhara Haller, Alicia Schlender (Hg.)

Feministische Perspektiven auf Elternschaft

FRIEDERIKE BEIER

Mit dem Handbuch „Feministische Perspektiven auf Elternschaft“ haben *Lisa Yashodhara Haller und Alicia Schlender* ein umfangreiches Überblickswerk im Themenkomplex Feminismus und Elternschaft vorgelegt. Das Buch umfasst über 600 Seiten und ist in fünf Bereiche unterteilt. Insgesamt 50 Artikel bearbeiten jeweils ein Stichwort von Mutterschaft bis hin zu Kollektivität. Die Beiträge bieten einen breiten sozialwissenschaftlichen Überblick über die theoretischen Grundlagen, die politische Steuerung wie individuelle und gesellschaftspolitische Ausgestaltung von Elternschaft und zeigen auch Herausforderungen und Utopien von Familien- und Sorgegemeinschaften auf. Auch wenn das in deutschsprachigen Handbüchern so üblich ist, fehlt ein Vor- oder Nachwort, das die Schwerpunktsetzungen und inhaltlichen Teile entsprechend einordnet und erklärt. Beispielsweise versprechen die teilweise sehr groß gefassten Begriffe, wie Mutterschaft, Vaterschaft, Geburt, Freiheit oder Kollektivität, systematische Überblicke über den jeweiligen Forschungsstand, der dann jedoch ausbleibt oder zu einseitig bearbeitet wird. Es wechseln sich Theorien und Analysen, sozialpolitische und rechtliche Rahmenbedingungen mit journalistischen und essayistischen Artikeln ab. Diese Vielfalt der Artikel und Zugänge ist zugleich eine Stärke des Buches, das ein Nebeneinander vieler unterschiedlicher Perspektiven und auch Widersprüche zulässt. Ich gehe hier auf drei Artikel genauer ein, die jeweils die Bereiche Elternschaft, Wege in die Elternschaft sowie Herausforderungen und Utopien repräsentieren. Die Begriffe Mutterschaft, Trans Schwangerschaft und Kollektivität habe ich ausgewählt, um einen möglichst breiten Überblick über feministische und queer-theoretische Positionen aus unterschiedlichen Bereichen des Handbuchs zu bekommen. Zudem repräsentieren die Artikel sowohl wissenschaftliche als auch journalistische Perspektiven, was eine Besonderheit des Handbuchs ausmacht.